

auawirleben 2020 – «aua comes your way» – 8.-21. Mai 2020

Einleitung

Jede Festivalsausgabe von *auawirleben* ist auf ihre Art einzigartig, doch die Ausgabe 2020 war wirklich ganz anders als alle anderen. Nachdem wir Mitte März das gesamte Programm zusammengestellt hatten, das Booklet in den Druck gegeben hatten und kurz vor Veröffentlichung standen, ging die Schweiz in den pandemiebedingten Lockdown. Nach einigem Bibbern und krampfhafter Verfolgung der Bundesrätlichen Pressekonferenzen mussten wir Ende März einsehen, dass es nicht möglich sein würde, das Festival wie geplant durchzuführen und wir sagten es in dieser Form ab.

Wir machten uns aber sogleich daran, eine völlig neue Form eines Festivals zu erfinden, welche mit den Covid19-Schutzmassnahmen vereinbar sein würde und niemandes Gesundheit gefährden würde. Gar nicht so einfach, wenn die zwei Dinge, die *auawirleben* im Kern ausmachen, die Internationalität und das Zusammenkommen verschiedener Menschen, durch die Pandemie verhindert waren. Aber mit unserem Brief-Festival «aua comes your way» haben wir es dann doch geschafft, so etwas wie ein Festival, bei dem alle zuhause bleiben, zu kreieren.

Das ursprünglich geplante Festival

Ursprünglich hatten wir ein schönes Festivalprogramm unter dem Titel «Better Now» geplant. Es sollte Fragen aufwerfen darüber, was «besser» ist und wer das überhaupt definieren darf. Die Menschen streben heute nach Selbstoptimierung und viele wollen die Welt verbessern, aber wie kann man da priorisieren?



Während 14 Tagen hätten Künstler*innen aus Frankreich, Belgien, Spanien, den Niederlanden, Brasilien, Deutschland, Australien, Italien, Estland, Finnland, Bolivien, der Schweiz und ein Roboter ihre Sicht auf die Dinge präsentiert. Dies wäre ergänzt worden mit Konzerten, Comedy, einem Pub-Quiz und einer ganz speziellen «Award Ceremony». Doch es kam eben anders. Das ursprüngliche Programm finden Sie unter www.auawirleben.ch/de/2020.

Die Lockdown-Alternative

Als wir innert Tagen eine neues Festivalformat kreieren mussten, war für uns klar: wir wollten mit den Künstler*innen zusammenarbeiten, die wir ans Festival eingeladen hatten. Es war für uns undenkbar, aufgrund der Pandemie ihre Arbeit und somit ihren Verdienst einfach ausfallen zu lassen.

Zweitens war uns klar: Wir wollten das Festival nicht ausschliesslich online stattfinden lassen. Zu dieser Zeit sassen wir alle im Homeoffice und verbrachten täglich zig Stunden vor den Computer-Bildschirmen und waren der Videokonferenzen bereits müde. Grosse Teile des Festivals sollten also unbedingt auch offline oder via andere Medien als Video stattfinden können. Aber da das Publikum nicht zu uns kommen konnte, musste *aua* halt zum Publikum – zu jeder*m Zuschauer*in einzeln. *aua comes your way* war geboren.

Für diese Sonderausgabe von *auawirleben* meldeten sich die Zuschauer*innen im Vorfeld für ein Briefabonnement an. Sie erhielten dann vom 8. bis 21. Mai täglich einen Brief mit einem künstlerischen Vorschlag von einem*r eingeladenen Künstler*in oder Gruppe. Das künstlerische Produkt war entweder direkt im Brief enthalten oder konnte über einen Downloadlink geladen werden. Zu unserer grossen Freude habe sich fast alle Künstler*innen oder Gruppen dazu bereit erklärt, etwas beizusteuern.

Brief #1

Der erste Brief kam bereits im Vorfeld an und enthielt einige Instruktionen. Unter anderem wurden die Leser*innen aufgefordert, die jeweiligen Umschläge, welche meistens am Vortag bei ihnen ankamen und mit einem Datum versehen waren, jeweils zum Frühstückskaffee zu öffnen, damit sie die z.T. zeitlich begrenzten Angebote oder Anmeldefristen nicht verpassten.

Brief #2

Der erste richtige Festivalbrief enthielt ein Kit, mit dem sich jede*r zuhause die eigene Festivaleröffnung gestalten konnte: etwas Glitzer, eine Wunderkerze, etwas Popcorn (fürs Eröffnungsapéro), eine Anleitung für die perfekte Eröffnungsrede und ein Bonbon (für den freien Hals bei der Eröffnungsrede). Dazu gab es das Eröffnungstück «True Copy» von der Gruppe Berlin im Kleinstformat: Eine speziell dafür gedruckte Postkarte verwies auf ein kurzes Video, welches quasi die Essenz des Stückes zeigte. Unsere Eröffnungsband Eclecta nahm zudem ein Kürzestkonzert auf einen Anrufbeantworter auf, welchen die Briefabonnent*innen abhören konnten, und machten mit einer extra zusammengestellten Playlist auch noch gerade den DJ für die private Eröffnungsparty.



Brief #3



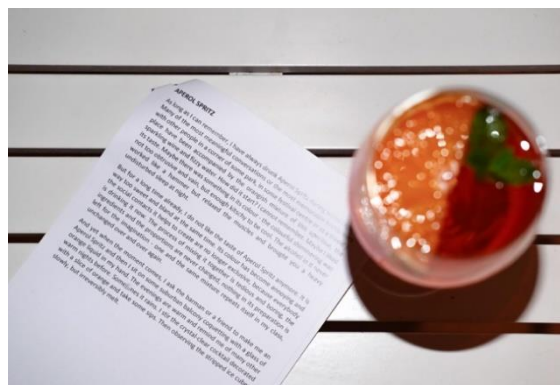
Am dritten Tag konnten sich die Empfänger*innen des Briefes zu einem Crashkurs über abfallfreies Leben anmelden. Der Kurs fand für jede*n Teilnehmer*in einzeln per Telefon statt. Man wurde von Christine Otis von ZeroWaste Switzerland angerufen, und sie beriet einen auf die ganz persönlichen Lebensumstände zugeschnitten anhand der Abfall- oder Kühlschranksinhalte.

Luanda Casella aus Gent und São Paulo zeigte an diesem Abend eine erst- und einmalige Version ihres Stückes «Short of Lying» auf der Videokonferenzplattform Zoom. Sie sass zuhause vor ihrem Cheminée und performte den Text als szenische Lesung, während das Publikum ebenfalls – verstreut in der ganzen Schweiz – zuhause auf dem Sofa sass.

Ausserdem konnten sich die Abonnent*innen in der Stadt Bern am Abend ein Menu von unserem Festivalkoch Martin Schöni nach Hause bestellen.



Brief #4



Am nächsten Tag stand der nächste Crashkurs auf dem Programm, wieder in einer anderen Form. Beat Rüdt vom MAZ - die Schweizer Journalistenschule bot auf Zoom einen interaktiven Kurs zum Thema «Fälschungen im digitalen Zeitalter» an.

Der estnische Choreograf Mart Kangro schickte den Abonnent*innen vier essayistische Texte, welche er ursprünglich für das Stück «Past Perfect» geschrieben hatte, in der Inszenierung aber dann gestrichen wurden, weil sie sich nicht als gesprochene Texte eigneten. Die Lesenden wurden

aufgefordert, sich für die Lektüre einen Aperol Spritz zu mixen, da das sich der letzte Text um dieses Getränk bzw. die damit verbundenen Erinnerungen und Gefühle drehte.

Brief #5

Für den fünften Brief entwickelte die spanische Theatergruppe La tristura einen ganz eigenen künstlerischen Beitrag, welcher Motive und Ausschnitte aus ihrem Stück «Future Lovers» aufnahm, aber ein völlig neues künstlerisches Werk war. Im Brief befand sich ein kleiner Umschlag mit einer kurzen Nachricht, dazu ein USB-Stick, auf dem sich Video-, Ton- und Bildmaterial befand. Man kam sich vor, als stöbere man auf einer alten Festplatte rum und schwelge in alten Erinnerungen.



Brief #6

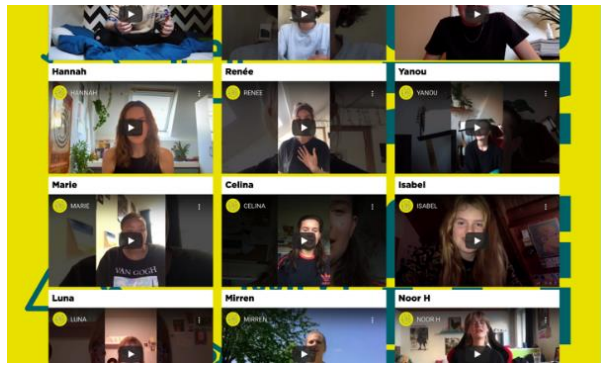


Die beiden jungen belgischen Künstler*innen Silke Huysmans und Hannes Dereere wären mit den Stück «Pleasant Island» nach Bern gekommen, das von der pazifischen Insel Nauru und dem dortigen Internierungslager für Geflüchtete handelt. Als Alternative legten sie dem Brief das Gedicht «Dear Prison Officer» von Negar Rezvani bei, die selbst in diesem Lager gelebt hat. Am Abend fand auf Zoom ein hochspannendes Gespräch zwischen Huysmans, Dereere, Rezvani und dem

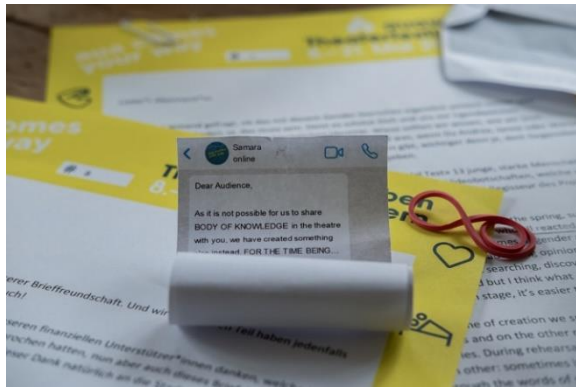
sudanesischen Menschenrechtskämpfer Abdul Aziz Muhamat statt. Dieses Gespräch war ein grosser Gewinn für alle Beteiligten und hätte ohne die besondere Situation nie stattgefunden.

Brief #7

Am siebten Festivaltag hätten uns 13 junge, starke Menschen unter der Leitung des belgischen Choreografen Jan Martens mit dem Stück «Passing the Bechdel Test» besucht. Sie hätten uns durch ein Jahrhundert feministischer Literatur mitgenommen, von Virginia Woolf bis Susan Sontag, von Toni Morrison bis Maggie Nelson. Die 13 Jugendlichen haben stattdessen zuhause in ihren Teenage-Zimmern die für sie wichtigste Textpassage des Stückes und ein eigenes Statement dazu auf Video aufgenommen. Es entstand eine spannende Collage, welche sich jede*r Zuschauer*in mit der Video-Liste selber zusammenstellen konnte.



Brief #8



Der künstlerische Vorschlag der Australierin Samara Hersch nutzte wiederum ein anderes Medium: die Nachrichten-App WhatsApp. Die Abonnent*innen schickten eine Nachricht an eine Nummer und erhielten eine Sprachnachricht einer oder eines Teenagers. Darin formulierte er oder sie Fragen zum Erwachsenwerden, zur eigenen Haltung zum Körper oder zu persönlichen Entwicklungen. Man wurde gebeten die Antwort mittels Sprachnachricht zurückzusenden. Ein paar Tage später erhielt man erneut eine länger

Sprachnachricht, in der mehrere Teenager miteinander diskutierten und einander von ihren Fragen und den erhaltenen Antworten erzählten. Man hielt so eine Rückmeldung auf seine eigene Antwort, aber auch einen Einblick in die Sprachnachrichten, welche die anderen miteinander austauschten.

Brief #9

Interessant war, wie unterschiedlich die Künstler*innen ihre ursprünglichen Werke in andere Medien und Formen übersetzten. So kondensierte die türkische Künstlerin Begüm Erciyas den Kern ihrer begehbaren, interaktiven Installation «Voicing Pieces» in konkrete Poesie, welche jede*r zuhause laut oder im Kopf lesen konnte und ein bisschen von dem mitkriegt, was er oder sie bei «Voicing Pieces» erlebt hätte.



Brief #10



Der Schweizer Theatermacher Stefan Kaegi von der Gruppe Rimini Protokoll stellte uns ein kurzes Hörspiel zur Verfügung mit dem Titel «9 Bewegungen, mit denen Zuhause Theater wird». Dieses verführte die Zuhörer*innen dazu, einen theatralen Rundgang durch die eigene Wohnung zu machen und das Alltägliche einmal anders zu erleben. Am Abend gab es für die Stadtberner Abonnent*innen dann doch noch ein echtes Live-

Erlebnis mit Menschen aus Fleisch und Blut zu geniessen. Die Berner Band Irma Krebs bot ein «Wanderkonzert» an zwölf Stationen von Bümpliz bis Murifeld, von der Lorraine bis an den Eigerplatz. Die Leute hörten von den Fenstern oder Balkonen aus zu und nach zehn Minuten zog die Band weiter. So blieb keine Zeit, dass sich grosse Menschenansammlungen hätten bilden können, und alles blieb im grünen Bereich der COVID-Schutzmassnahmen.



Brief #11



Am zweiten Festivalsonntag wurden die Berner Abonnent*innen eingeladen, in die Altstadt zum Tätowierstudio «32 Tattoo» zu spazieren, wo wir nach Anweisung der italienischen Künstlerin Valentina Medda eine eigens dafür kreierte Installation aufgebaut hatten. Während das ursprüngliche Projekt «Untitled#» aus einem persönlichen Gespräch mit Medda bestand, wurde hier ihre Abwesenheit ins Zentrum gesetzt und man konnte über Kopfhörer einem vergangenen Gespräch lauschen.

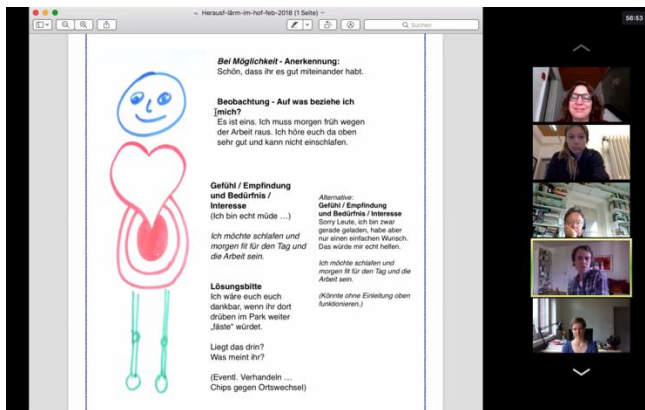
Aber auch für die Abonnent*innen ausserhalb von Bern, gab es an diesem Tag ein Highlight. Simon Senn zeigte seine Produktion «Be Arielle F.», welche von der Vermischung virtueller und realer Welten handelt, live als Zoom-Version. Hierbei nutzt er auf meisterhafte Art das Medium und kreierte ein eigenes Werk, statt bloss eine Bühnenversion abzufilmen.

Brief #12

Nach dem vollgepackten Wochenende ging es am Montag wieder etwas feiner weiter. Kristina Norman aus Tallinn spricht in ihrem Stück «Lighter Than Woman» über ukrainische Hausangestellte (sog. Badanti), welche in Italien ältere Menschen zuhause betreuen, und wirft eine Vielzahl von Fragen zu Care-Arbeit, Fairness und Gleichstellung auf. Für unsere Abonnent*innen hat Norman zwei Porträts solcher Hausangestellter, Nataliya und Mariia, gezeichnet. Dazu haben die beiden ein persönliches Rezept (ukrainischer Heringssalat) und ein Gedicht (Die Hymne der Badanti) beigetragen. So wirkte dieser Beitrag ein bisschen, als würden sich zwei entfernte Verwandte wieder einmal melden, um einem etwas von zuhause zu schicken.



Brief #13

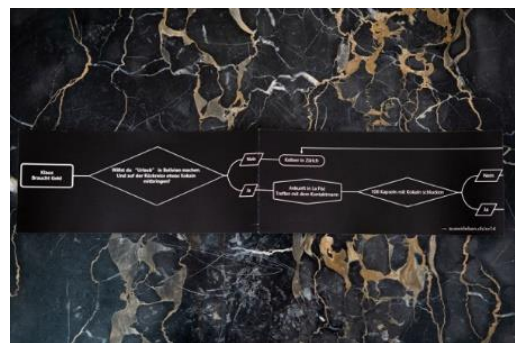


An diesem Tag fand der dritte Crashkurs, wiederum auf Zoom, statt. Martin Rausch erklärte den Teilnehmenden den Begriff «gewaltfreie Kommunikation» und liess sie in Kleingruppen üben, wie sich diese anfühlen kann. Gerade in dieser Zeit, wo die meisten Gespräche ungewohnt nicht von Angesicht zu Angesicht stattfanden und sowieso alle ein bisschen gestresst waren, war es höchst lehrreich, sich Gedanken darüber zu machen, inwiefern Kommunikation gewaltvoll, bzw. -frei sein kann.

Der künstlerische Teil des Briefes trug der finnisch-kanadische Komiker James Lórien MacDonald bei. Zu den Themen, welche er in seinem Comedy-Programm «Gender Euphoria» behandelt, nahm er extra einen Podcast auf, welcher ebenfalls sehr lustig, aber auch nachdenklich und der Situation des alleine Hörens angepasst war. Für MacDonald war es, wie er uns rückmeldete, eine gute Gelegenheit, das Medium Podcast auszuprobieren, da er stets auf der Suche nach Weiterentwicklung seiner Auftrittformen ist.

Brief #14

Am vorletzten Tag erhielten die Leser*innen vom schweizerisch-deutsch-bolivianischen Team des Stückes «Palmasola» (KLARA & Gäste) ein Flussdiagramm, welches die Stationen des Stückes und somit die eines bolivianischen Häftlings aufzeigte. Jede*r konnte so selbst schauen, wohin die Entscheidungen in Schlüsselmomenten der Geschichte führen können. Am Abend versammelte sich das Team auf Zoom und erzählte dem Publikum aus erster Hand von Erlebnissen in der Gefängnisstadt Palmasola. Man hätte diesen spannenden, teils verrückten Anekdoten ewig zuhören können!



Brief #15



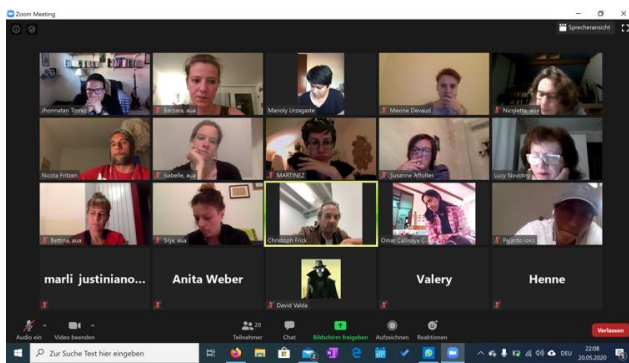
Am letzten Festivaltag wollten wir das Festival-Feeling nochmals richtig aufdrehen. Tagsüber konnten die Abonnent*innen an der pandemie-konformen Version eines Pub-Quiz teilnehmen. Das Quiz fand über die Nachrichten-App Telegram statt. Jede*r Teilnehmer*in wurde in ein zufälliges Zweierteam eingeteilt. Die Aufgaben waren so gestaltet, dass die beiden Team-Mitglieder miteinander kommunizieren mussten und sich so kennenlernten. (Zu unserer Überraschung kriegten zwei Teilnehmer*innen

spontan Lust, sich an diesem Nachmittag in Bern auf eine distanziertes gemeinsames Eis-Essen zu treffen. Zwei andere trafen sich ein paar Wochen später in Brüssel, wo der eine lebt und die andere auf Durchreise aus London war.) Das Quiz wurde am Abend in einer feierlichen Präsentation auf Zoom aufgelöst.

Gleichzeitig servierte das aua-Bar-Team den Stadtberner Abonnent*innen auf Vorbestellung die Drink-Kreation «Gurke comes your way». In vier Paaren radelten die verkleideten Barkeeper*innen auf Lastenvelos durch Berns Quartiere und lieferten die Drinks mit viel Trara aus. So fühlte man sich am letzten Abend, wenn man sich auf Zoom mit demselben Drink zuprostete, doch ein bisschen miteinander verbunden, obwohl man Kilometer weit voneinander entfernt war.



Festivalzentrum



Jeden Abend um 21 Uhr gab es die Möglichkeit für die Abonnent*innen, im Zoom-Festivalzentrum auf die Künstler*innen des Tages und das aua-Team zu treffen, Fragen zu stellen, Feedback zu geben oder einfach gemeinsam ein Bier zu trinken. An einigen Abenden erschien dort ein ganz gutes Grüppchen von Leuten, an anderen Abenden nur einzelne Abonnent*innen. Jeder Abend hatte seine eigene Dynamik und auch an den ruhigen

Abenden war es für die Künstler*innen und das aua-Team schön, noch kurz zusammensitzen und den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen, wie man das im richtigen Leben gemacht hätte.

Rezeption

Publikum

Wir wurden völlig überwältigt vom hohen Publikumsinteresse an unserem Brieffestival. Während wir erst dachten, dass diese sehr spezielle Form wahrscheinlich nicht so viele Leute interessieren würde und maximal mit einer Zahl von 150 Abos rechneten, mussten wir sehr schnell merken, dass dieses Kontingent sofort ausgeschöpft sein würde. Wir bestellten also Briefpapier und Bastelmaterial nach und erhöhten auf die maximale Zahl von 413 Abos. Davon waren 221 in der Stadt Bern, 35 in der Berner Agglomeration und 157 schweizweit verteilt von Genf bis Davos und von Winterthur bis Novazzano im Tessin. Da einige das Abo explizit für zwei Personen im Haushalt gelöst haben, zählen wir 437 offizielle Briefleser*innen. Wir mussten leider noch sehr viele Interessierte abwimmeln, da wir die Zahl der täglichen Briefe nicht beliebig erhöhen konnten. Einerseits konnten wir zeitlich nicht noch mehr Material bestellen, andererseits hätte eine grössere Zahl unsere kleine Brief-Manufaktur definitiv überfordert.

Da das Projekt bei der internationalen Fachwelt auf Interesse gestossen ist, versendeten wir auch eine (englischsprachige) E-Mail-Version des Abos an 88 interessierte Theaterschaffende. Da diese Version aber nicht mit der physischen Briefversion mithalten konnte, haben wir das E-Mail-Abo bewusst nicht beworben.



Während eines normalen auawirleben bekommen wir unser Publikum live mit, können mit den Zuschauer*innen schwatzen, ein Bierchen trinken und sehen in die Gesichter dieser Menschen. Man trifft sich immer wieder und so entsteht ein sehr schönes Gemeinschaftsgefühl. Wir haben uns gefragt, wie wir unserem Publikum während *aua comes your way* auch begegnen können. Und so haben wir zusätzlich auf Social Media die Rubrik «Abonent*in des Tages» kreiert. Jeden Tag haben wir jemanden (unter den empfohlenen Schutzmassnahmen) zu Hause besucht

und ihm*ihr den jeweiligen Brief plus ein kleines Geschenk gebracht, das zum Inhalt des Briefes gepasst hat. Das waren zum Beispiel ein selbstgebackenes Schlangenbrot, eine Pizza, ein Buch oder eine CD von einer unserer Festivalbands. Wir haben es sehr genossen, auf einige unserer Abonent*innen zu treffen und so doch noch einige Live-Begegnungen zu haben.

Wie vom Interesse wurden wir auch von den Rückmeldungen überwältigt. 20 Personen schrieben uns einen Brief oder eine Postkarte zurück. 14 Leute schrieben während oder nach dem Festival ein E-Mail mit Lob, Feedback und Dank, andere schrieben freudige SMS auf unser Festivalhandy oder riefen uns im *aua*-Büro an. Auch persönlich treffen wir immer wieder Leute, welche uns beteuern, was für ein Aufsteller für sie das Briefabo im traurigen Lockdown-Alltag war.



Dass unsere Aktion auf so viel positive Resonanz stossen würde, konnten wir vorher nicht ahnen. Wir hatten nur wenige Tage Zeit, um ein völlig neues Format zu kreieren und hatten nur eine einzige Chance. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir uns da doch irgendwie ganz gut in diese aussergewöhnliche Situation eingefügt haben und vielen Leuten trotzdem ein positives Kulturerlebnis bieten konnten.

Die Zuschauerzahlen der einzelnen Formate entnehmen Sie bitte der beigelegten Statistik.

Spezielle Publikumsgruppen

Es freute uns, dass sich sowohl das Institut für Theaterwissenschaft der Uni Bern wie auch die Hochschule der Künste / Theater auch in diesem speziellen Jahr für *auawirleben* interessierten. Beide Hochschulen verfolgten das Festival mit Gruppen von Studierenden.

Unser Residenzprogramm für Schweizer Theaterschaffende, das Lab, mussten wir in diesem Jahr leider absagen. Die eingeladenen Theaterschaffenden waren selbst zu beschäftigt damit, ihr Leben und ihre eigenen Projekte neu zu organisieren.

Eigentlich wollten wir an dieser Festivalausgabe eine ganz neue, spezielle Gruppe von Besucher*innen ins Leben rufen: Die Jury. Per Ausschreibung suchten wir Menschen, die selten oder nie ins Theater gehen, aber Lust haben, die Produktionen im *aua*-Programm nach gemeinsam festgelegten Kategorien zu bewerten. Die damit in den Raum gestellten Fragen danach, wer was bewerten darf und nach welchen Kriterien, hätte wunderbar zu unserem Festivalthema gepasst. Aber mit der alternativen Festivalvariante wäre die Durchführung nicht sinnvoll gewesen.

Presse

Zwar können wir dieses Jahr keine Theaterkritiken im engeren Sinne verzeichnen, aber dennoch berichteten einige Medien über unsere alternative Festivalvariante. Die Berner Zeitung, EnSuite, Journal B, Radio RaBe, SRF2 Kultur und SRF Regionaljournal berichteten über das Festival. Der Bund berichtete im Vorfeld. (Vgl. Pressespiegel)

Ausserdem hatten wir in diesem Jahr bereits im Januar ziemlich viel Presse, als wir unser Manifest veröffentlichten. Dies interessierte sogar den Kaderstellenanzeiger «Alpha», welcher mit einem Interview prominent über unser Engagement berichtete!

Verantwortung

Manifest

Im Januar veröffentlichten wir unser Manifest, welches Maximen festhält, nach denen wir arbeiten und das Festival organisieren möchten. Insbesondere die Punkte gegenseitiger Respekt, Fairness, Diversität, Transparenz und ökologische Nachhaltigkeit werden darin angesprochen (vgl. www.auawirleben.ch/de/manifest). Das Manifest schlägt sich einerseits in unserem Arbeitsalltag nieder, andererseits konkret in Elementen des Festivals.

Inklusion

Der Begriff Inklusion hat im Zeichen von COVID-19 eine neue Dimension erhalten. Sehr plötzlich ist es für sehr viel Leute schwierig geworden, kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Dass man das Brieffestival von zuhause aus, ganz unabhängig davon, ob man einer Risikogruppe angehört, geniessen konnte, machte es bereits in hohem Masse inklusiv. Auch haben wir von Menschen gehört, welche sich aufgrund von Angststörungen nur sehr ungern in volle Theater begeben und somit sehr erfreut waren über die Möglichkeit des Kunstgenusses vom eigenen Sofa aus.

Innerhalb unseres Briefabos haben wir eine Variante speziell für gehörlose Abonnent*innen angeboten und an 11 Abonnent*innen in der ganzen Schweiz verschickt. In dieser Variante haben wir einige rein auditiv funktionierende Projekte weggelassen und darauf aufmerksam gemacht, dass drei Zoom-Veranstaltungen in Gebärdensprache übersetzt wurden. Von der gehörlosen Community, welche das *auawirleben* jeweils gerne besucht, wurde es sehr geschätzt, dass wir sie auch in dieser speziellen Zeit nicht im Stich liessen.



Aus Inklusionssicht negativ zu bewerten wäre die Tatsache, dass die meisten Beiträge des Brieffestivals auf Englisch waren. Wir haben die Beiträge jeweils erst wenige Tage und manchmal sogar wenige Stunden, bevor wir sie verschicken mussten, erhalten. Da war es schlicht nicht möglich, für alles Übersetzungen auf Deutsch zu erstellen. Wir sind uns bewusst, dass man gute Englischkenntnisse beim Publikum nicht voraussetzen darf.

Sustainability in the Performing Arts

Um das Thema der ökologischen Nachhaltigkeit mit andern Theaterschaffenden und Veranstalter*innen der Schweiz diskutieren und sich gegenseitig Tipps geben zu können, riefen wir auf zu einem Treffen mit dem Titel «Sustainability in the Performing Arts». Wegen dem Lockdown führten wir dieses Treffen während des Festivals auf Zoom durch. 27 Theaterschaffende aus der Schweiz (vorwiegend aber nicht ausschliesslich aus der Deutschschweiz) nahmen daran teil und

tauschten sich zu verschiedenen Themen aus wie nachhaltiges Reisen, Materialbeschaffung, Finanzierung von Mehraufwänden durch nachhaltigeres Arbeiten. Daraus entstand eine (noch informelle) Gruppe, welche weitere Austauschmöglichkeiten zu diesem Thema organisieren und eine Plattform zum Sammeln von Tipps erstellen wird.

Finanzielles

Als sich abzeichnete, dass wir das geplante Festival möglicherweise absagen mussten, stoppten wir alle grösseren Ausgaben. Dies betraf vor allem die Reisen, Hotelbuchungen, technisches Material, Werbematerialien und Infrastruktur. Zudem beantragten wir im Mai für das technische Team und im Juni und Juli für die Bereiche Programmation und Organisation Kurzarbeit. So war es uns möglich, trotz Ausbleiben von Ticket- und Gastroeinnahmen einen Gewinn zu erzeugen.

Diesen werden wir folgendermassen verwenden:

60'000.- der städtischen Subvention bezahlen wir der Stadt Bern in diesem Jahr im gegenseitigen Einvernehmen zurück, da wir – wenn auch nicht selbstverschuldet – den Leistungsvertrag nicht einhalten konnten.

70'000.- des Gewinns geht als Kapital im Falle einer Stilllegung ins Vereinsvermögen über. Während früher der Satz «Was, wenn wir mal eine Festivalausgabe absagen müssen?» eher ein Witz war, haben wir nun gemerkt, dass dieser Fall doch relativ schnell und mit sehr wenig Vorwarnung eintreten kann. In diesen unsicheren Zeiten muss man für den Fall vorsorgen, dass es sogar noch schlimmer kommen könnte. Durch unser seit 2020 höheres Budget ist dieser Kapitalbedarf gestiegen. Es ist uns deshalb ein sehr grosses Anliegen, das Vereinskaptal entsprechend zu erhöhen, damit wir im äussersten Notfall – im Fall einer Stilllegung des gesamten Betriebs – die Löhne der Festangestellten, sowie die Büromiete bis zum Ende der Kündigungsfrist weiter bezahlen könnten.

Uns ist klar, dass die Festivalausgabe 2021 noch immer keine ganz normale sein wird. Inwiefern uns die Schutzmassnahmen aber betreffen und einschränken werden, ist heute noch nicht klar. Wir stellen deshalb für coronabedingte Massnahmen 2021 60'000.- zurück. Dies soll einerseits die nötigen infrastrukturellen Massnahmen (Plexiglasscheiben, Desinfektion etc.) decken, andererseits allfällige Anpassungen am künstlerischen Programm, indem wir z.B. Zusammenarbeiten zwischen internationalen und lokalen Künstler*innen fördern für Projekte, für die niemand reisen muss. Ausserdem müssen wir beim heutigen Stand davon ausgehen, dass wir die Theatersäle möglicherweise nicht komplett füllen können und so eine bei den Ticketeinnahmen Einbussen haben werden.

Ausserdem haben wir festgestellt, dass unsere aktuelle Website sehr unflexibel ist und nur mit Schwierigkeiten anpassbar ist, sobald die Inhalte etwas aussergewöhnlich sind. Es ist deshalb an der Zeit, eine neue Website aufzubauen, welche der aktuellen Situation und den Entwicklungen des Festivals gerecht wird. Ein Teil der Entwicklungsarbeiten hat bereits stattgefunden und die neue Website wird dann im neuen Geschäftsjahr fertiggestellt.

Betriebliches

Team und Vorstand

Das Kernteam von *auawirleben* konnte in diesem Jahr um eine Person und einige Stellenprocente aufgestockt werden. Seit diesem Geschäftsjahr ist Isabelle Jakob mit an Bord und betreut den Bereich Kommunikation. Dies hat die Abläufe stark verbessert und sichert, dass auch in stressigen Moment der Festivalarbeit die Kommunikation nicht untergeht. Dank Isabelle Jakobs Arbeit wurde das

Brieffestival auf unserer Website und auf den Sozialen Medien dokumentiert, so dass auch Nicht-Abonent*innen etwas vom Geschehen mitgekriegt haben.



In diesem Jahr hatten wir wieder einen Praktikanten und eine Praktikantin, welche uns von Februar bis Mai unterstützten. Mit Barbara Schmid (Theaterwissenschaftlerin, Aargau) und Rami Saleeby (Dramaturg aus Syrien) gaben wir zwei jungen Theaterschaffenden Einblick in unsere Arbeit. Zwar haben sie wegen der speziellen nicht viel von einem normalen Festivalbetrieb mitgekriegt, dafür hatten sie die Gelegenheit bei der spannenden Entwicklungsarbeit des alternativen Festivals

dabei zu sein. Beide brachten sich und ihre Ideen auf fantastische Weise mit ein, so dass ihre Anwesenheit im Team äusserst wertvoll war.

Der Rest des Teams setzt sich wie bis anhin zusammen aus Nicolette Kretz (Gesamtleitung), Bettina Tanner (Produktionsleitung und Administration), Silja Gruner (Dramaturgie und Organisation). Im Vorstand sind nach wie vor Sandra Künzi, Jacqueline Strauss und Wolfram Heberle. Eine Vakanz konnte noch nicht neubesetzt werden, da die Mitgliederversammlung ausfallen musste.

Büro

Im Sommer 2019 sind wir in neue Büroräumlichkeiten in der Feuerwehr Viktoria umgezogen. Auch wenn wir das Schlachthaus Theater, unser ehemaliges Zuhause, und sein Team im Büroalltag sehr vermissen, schätzen wir die neuen Räume und unser neues Umfeld. Die Feuerwehr Viktoria hat einen spannenden Mieter*innen-Mix mit vielen Betrieben in den Bereichen Inklusion und Nachhaltigkeit und die Genossenschaft steht an einem spannenden Punkt der Weiterentwicklung. Wir schätzen uns sehr glücklich, Teil davon sein zu dürfen.

Ausblick

Das Geschäftsjahr 2020/21 wird bestimmt auch kein einfaches werden. Die Planung ist auf zwei Ebenen sehr schwierig: Wir wissen nicht, in welchem Rahmen es im Mai 2021 möglich sein wird, Theater zu veranstalten. Und wir wissen auch nicht, inwieweit Reisebeschränkungen die Anreise von Künstler*innen verhindern wird. Dazu kommen die Schwierigkeiten der Planung und Programmation: Im Sommer sind fast alle wichtigen Festivals ausgefallen, so dass wir gar keine neuen Produktionen sehen konnten. Auch im Herbst wird wieder vieles abgesagt oder es ist schwierig zu reisen. Wir behalten es uns deshalb vor, das Programm 2021 mit der einen oder andern Produktion, welche wir 2020 nicht zeigen konnten, zu ergänzen. Jedenfalls sind wir trotz allem zuversichtlich, dass wir unserem Publikum auch im kommenden Jahr etwas Aussergewöhnliches und qualitativ Hochstehendes bieten können.

auawirleben Theaterfestival Bern

Abrechnung Geschäftsjahr 2019/20

ERTRAG

Betriebsertrag	
Einnahmen Billette / Briefabo	9'065
Einnahmen Pässe & Gastro	0
Diverser Ertrag	20
TOTAL Betriebsertrag	9'085
Beiträge öffentliche Hand	
Stadt Bern	600'000
Rückerstattung Anteil Beitrag Stadt Bern	-60'000
TOTAL Beiträge öffentliche Hand	540'000
Private Beiträge	
Diverse Stiftungen	118'000
Mitglieder/Gönner/Spenden	5'170
TOTAL Private Beiträge	123'170
TOTAL ERTRAG	672'255

AUFWAND FESTIVALBETRIEB

Künstlerischer Aufwand	
Gastspielkosten inkl Rahmenprogramm (Gagen und Gagenentschädigungen aufgrund Corona)	107'755
Material Briefabo	15'931
Workshop / Lab / festivalbegleitendes Format	0
TOTAL Künstlerischer Aufwand	123'686
Technik - Material Miete/Kauf	380
Festivalzentrum/Küche/Bar	2'269
Miete Spielorte/Festivalzentrum	2'750
Werbeaufwand inkl. neue Website	67'562
Vermittlung & Inklusive Massnahmen	4'559
TOTAL AUFWAND FESTIVALBETRIEB	201'206

PERSONALAUFWAND

Löhne	
Löhne Festangestellte	192'132
Löhne/Honorare Mitarbeiter Festival	30'840
Lohn/Honorar Technik extern	0
Leistungen Sozialversicherungen/ Kurzarbeit	-30'759
TOTAL Löhne	192'213
Sozialversicherungen	71'937
Visionierungsaufwand	11'017
Spesen Personal	1'984
TOTAL PERSONALAUFWAND	277'151

Verwaltungs- und Betriebsaufwand 30'680

TOTAL SONSTIGER BETRIEBSAUFWAND 30'680

A.O. UND BETRIEBSFREMDER ERFOLG

Leistungen Sozialversicherungen Dolmetschkosten 19	-6'552
Bildung Rückstellungen coronabedingte Massnahmen	60'000
Bildung Rückstellungen Website	7'500
Tilgung Verlust 19	24'205
Erhöhung Eigenkapital: Stilllegungskosten	70'160
TOTAL A.o. und betriebsfremder Erfolg	155'313

TOTAL AUFWAND 664'350

GESAMTERFOLG 7'905